



Verband für
gemeinnütziges
Stiften

Stiftungs- report

Bildung



**Bildung stiften,
Zukunft gestalten.**

- 3 „Bildung darf kein Privileg sein.“
Was Schule für YouthExpert Alexandra Egger sein sollte
- 4 Weil wir nicht für die Schule lernen ...
Teach for Austria Gründer Walter Emberger über Bildung und Gesellschaft
- 6 Wie aus Ideen Innovationen mit Impact werden
Die Innovationsstiftung für Bildung und ihre fünf Co-Stiftungen
- 7 „Wir brauchen Schulen, die Veränderung leben.“
Interview mit Jakob Calice, ISB
- 9 „Ein bisschen MINT tut jedem gut.“
Interview mit Therese Niss, MINTality Stiftung
- 11 Wie Stiftungen Bildung in Österreich stärken
Die heimische Bandbreite an privatem Engagement
- 12 „Es ist unsere Verantwortung, Nutzen zu schaffen!“
Interview mit Christian Szinicz, TGW Future Wings
- 14 „Wir verstehen uns als Ergänzung und Partner.“
Interview mit Sonja Zimmermann, MEGA Bildungsstiftung
- 16 Wie deutsche und Schweizer Stiftungen Bildung prägen
In unseren Nachbarländern sind Stiftungen längst unverzichtbare Akteur*innen
- 18 Stiftungsengagement im Bereich Bildung in Österreich
Aktuelle Studie von Reinhard Millner, WU Wien
- 22 Bildung stiften! Wie Private sich engagieren können
Wichtige Tipps von Günther Lutschinger, VgS
- 23 Wirkungsmessung – den Unterschied sichtbar machen
Ein Fachbeitrag von Olivia Rauscher, WU Wien
- 24 So finden Projekte die passende Stiftung
Praktische Erfahrungen von Matthias Lovrek, Sindbad
- 25 Übersicht Bildungsstiftungen
Förderung des elementaren, primären oder sekundären Bildungsbereichs
- 27 Kontakt und Impressum

Der Stiftungsreport Bildung wurde mit finanzieller Unterstützung der Innovationsstiftung für Bildung erstellt.

„Bildung darf kein Privileg sein.“

Alexandra Eggers Bildungsweg zeigt, dass gleicher Zugang zu Bildung auch in Österreich nicht selbstverständlich ist und warum Bildung umfassender verstanden und gestaltet werden muss.

Schon in der Volksschule hatte es Alexandra nicht leicht. Aufgewachsen in einem kleinen Ort in der Nähe von Innsbruck fühlte sie sich ausgeschlossen, fand schwer Anschluss und erlebte, wie sehr das Schulsystem auf „Norm“ ausgerichtet ist. Erst mit 17 wurde ihre Neurodivergenz festgestellt – viel zu spät, um in der Schule die notwendige Unterstützung zu bekommen. Die Lehrkräfte waren schlicht nicht geschult, mit besonderen Bedürfnissen umzugehen, sagt Alexandra heute. Was fehlte, war nicht Fachwissen, sondern das Verständnis für Vielfalt und die Fähigkeit, Kinder auch jenseits schulischer Leistung zu begleiten.

Ein weiteres Hindernis beschreibt Alexandra als „vererbte Bildung“. Wer Eltern ohne Studium hat, hat es ungleich schwerer. Dass sie heute Physik studiert, sei statistisch unwahrscheinlich – noch dazu als Frau. Viel zu früh werde selektiert. Alexandra: „Mit zehn Jahren weiß kaum ein Kind, ob es maturieren und eventuell sogar studieren möchte.“

Auch wenn Alexandras Eltern selbst nur die Matura abgeschlossen hatten, war Bildung in der Familie stets ein wichtiges Gut. Ihre Mutter hatte selbst studieren wollen, durfte es aber nicht. Umso mehr ermutigte sie ihre Tochter, ihren Weg zu gehen. Doch Alexandra erlebte auch, wie abhängig Frauen in traditionellen Rollenmodellen sein können: Ihr Vater war Hauptverdiener, ihre Mutter von ihm finanziell abhängig.

Für Alexandra muss Bildung mehr sein als bloße Wissensvermittlung. Demokratiebildung ist für sie besonders wichtig – gerade in einer Zeit, in der populistische Parteien europaweit Zulauf erhalten. Ebenso wichtig ist für sie die psychische Gesundheit von Jugendlichen. Lehrpersonen sind dabei oft die ersten Ansprechpartner*innen,



Foto: Renate Gumpenberger-Altenbach

Alexandra Egger.

Die Tirolerin bringt ihre Bildungserfahrungen als YouthExpert im Beirat der Stiftung BildungTomorrow ein.

verfügen jedoch nicht immer über das nötige Wissen, um angemessen zu unterstützen. Alexandra betont: „Lehrpersonen können keine Psycholog*innen ersetzen, sollten aber wissen, wie sie Jugendliche in belastenden Situationen begleiten können.“

Aktuell bringt sie ihre Erfahrungen als Expertin im Jugendbeirat der Stiftung BildungTomorrow ein. Diese Verantwortung nimmt sie ernst. Sie möchte eine Stimme für jene sein, die vom System übersehen werden, und durch ihre Arbeit Projekte fördern, die langfristig möglichst vielen Menschen helfen.

Entscheidend ist oft nicht die Begabung, sondern wie sehr Eltern unterstützen können.

Ihr Wunsch für die Zukunft: „Dass junge Menschen – unabhängig von Herkunft, Gesundheit oder familiärem Hintergrund – die gleichen Chancen auf Bildung und Teilhabe haben.“

Weil wir nicht für die Schule lernen ...

Ein Gespräch mit Walter Emberger, Gründer von „Teach For Austria“, verdeutlicht, warum Gesellschaft Bildung braucht – und warum Bildungsinnovation das Engagement gemeinnütziger Akteur*innen erfordert.

Neue Aufgaben.

In einer Zeit, in der jedes Smartphone mehr Wissen bereithält als ein Schulbuch, sind Lehrer*innen nicht mehr die exklusiven Wissensträger*innen.

Wenn Walter Emberger über Bildung spricht, geht es nicht nur um Schulen, Lehrpläne oder Prüfungen. Es geht um das große Ganze: um soziale Gerechtigkeit, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt – und darum, wie ein rohstoffarmes Land wie Österreich seine Zukunft sichert. Bildung sei, so Emberger, weit mehr als reine Wissensvermittlung: „Die Zukunft eines Landes wird nicht in den Fabrikhallen, sondern in den Klassenzimmern entschieden.“

Warum Bildung Vielfalt braucht

2011 hat Emberger die gemeinnützige Organisation Teach For Austria (TFA) gegründet. TFA rekrutiert Akademiker*innen, die im Rahmen eines zweijährigen Social-Leadership-Programms als Quereinsteiger*innen in „herausfordernden“ Kindergärten, Volksschulen oder Mittelschulen arbeiten. Die teilnehmenden TFA-Fellows kommen beispielsweise aus der Wirtschaft, den Naturwissenschaften und der Sozialarbeit und bringen somit andere Erfahrungen und Perspektiven in die Schule. Emberger: „Teach-For-Austria-Fellows sind keine besseren Lehrer*innen, aber sie bringen ihre Erfahrungen aus Bereichen außerhalb der Schule ein und entscheiden sich sehr bewusst dafür, mit sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu arbeiten – das ist ihre Stärke.“

Doch warum ist dieser externe Input so wichtig? Emberger: „Pädagog*innen müssen junge Menschen aufs Leben vorbereiten. Und wer kann das besser als jemand, der das Leben draußen selbst erlebt hat?“ Die Fellows bereichern nicht nur den Unterricht, sondern auch das Konferenzzimmer. Sie bringen andere Perspektiven und Denkweisen mit und sind oft auch näher an der Lebenswelt der Kinder und Schüler*innen.

„Bildung ist auch Prävention.“

Für Emberger ist Bildung das zentrale Werkzeug zur gesellschaftlichen Teilhabe. Sie ermöglicht individuelle Entwicklung und schützt gleichzeitig die Gesellschaft als Ganzes vor Spaltung, Radikalisierung und Chancenungleichheit. „Bildung ist auch Prävention“, sagt er. Wer früh investiert, spart später – etwa bei Sozialleistungen, im Strafvollzug oder bei integrationspolitischen Maßnahmen. Emberger ergänzt: „Unsere Fellows gehen nicht ins Gymnasium, sondern in Pflicht-



Foto: Teach for Austria

schulen. Ihr Ziel ist nicht nur der Stoff, sondern das Kind.“ Für die Jugendlichen bedeutet das, eine Person vor sich zu haben, die ihnen zuhört, sich für sie interessiert und an ihre Entwicklung glaubt.

Entsprechend plädiert Emberger für eine „Kopf- und Herzensbildung“. Denn in einer Zeit, in der jedes Smartphone mehr Wissen bereithält als ein Schulbuch, sind Lehrer*innen nicht mehr die exklusiven Wissensträger*innen. Ihre Aufgabe sei es heute vielmehr, junge Menschen zu begleiten, zu ermutigen und zu inspirieren, ihnen Mut zu machen, sich selbst zu entdecken.

Der soziale Auftrag der Schule

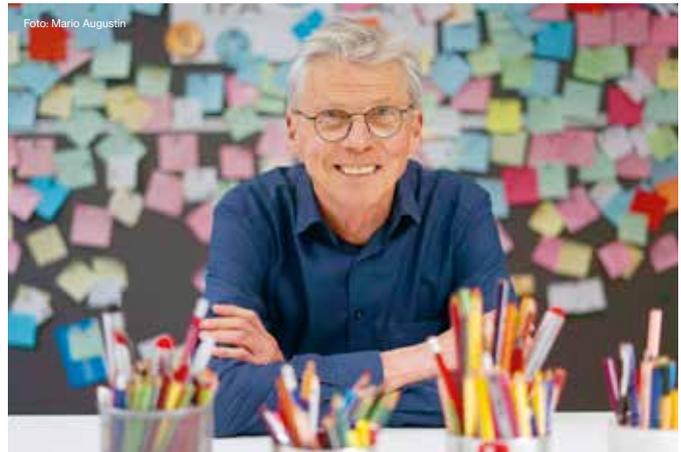
In einem System, in dem Erfolg oft vom sozialen Hintergrund abhängt, ist das keine Selbstverständlichkeit. Kinder, deren Eltern keine Bücher besitzen oder die sich keine Nachhilfe leisten können, brauchen mehr als gut gemeinte Bildungspolitik. Sie brauchen konkrete Menschen mit Haltung und Engagement. Viele der Kinder, mit denen TFA arbeitet, stammen aus benachteiligten Familien. Fehlende Sprachkenntnisse, finanzielle Not und wenig Unterstützung zu Hause erschweren ihren Bildungserfolg. „Wenn wir das ausgleichen wollen, muss die Schule mehr leisten als reine Wissensvermittlung“, erklärt Emberger.

Das bedeute aber nicht, den Eltern ihre Aufgabe wegzunehmen, sondern dort zu unterstützen, wo andere Voraussetzungen fehlen. In England etwa gibt es Schulen, in denen am Nachmittag die Eltern unterrichtet werden – in Sprache, Kultur und Alltagswissen. Ein Modell, das Emberger auch in Österreich für sinnvoll hält: „Oft muss man bei den Eltern ansetzen, um den Kindern zu helfen.“

Was privates Engagement vermag

Für Emberger ist Bildung zu wichtig, um sie allein dem Staat zu überlassen. Gerade wenn es um Innovation, neue Ansätze und das Schließen sozialer Gerechtigkeitslücken geht, ist „zivilgesellschaftliches Engagement“ gefragt. Denn eine Gesellschaft, die sich Bildung nicht leisten will, riskiert weit mehr als nur schlechte PISA-Ergebnisse. Sie riskiert, dass ganze Generationen den Glauben daran verlieren, dass sich Leistung lohnt.

Dass der Staat die Hauptverantwortung für Bildung trägt, stellt Emberger dennoch nicht infrage. „Ich bin kein Freund von Bildungsprivatisierung“, betont er. „Aber es ist keine Niederlage für den Staat, sich helfen zu lassen.“



ÜBER TEACH FOR AUSTRIA

2009 wollte Walter Emberger eine Schule gründen. Bei seinen Recherchen stieß er auf „Teach For America“. Da das Modell bereits erfolgreich in Großbritannien eingeführt worden war, entschied er sich zur Gründung von „Teach For Austria“ (TFA).

Das erste Social-Leadership-Programm von TFA startete im Schuljahr 2012/13 mit 24 Fellows. Heute ist TFA die größte private Einrichtung im österreichischen Bildungswesen. Bisher waren mehr als 500 TFA-Fellows als Pädagog*innen an Schulen und Kindergärten mit einem hohen Anteil an sozial benachteiligten Kindern aktiv. Im Rahmen des Social-Leadership-Programms und diverser Kooperationsprojekte hat das TFA-Netzwerk über 50.000 Kinder erreicht.

TFA ist eine unabhängige, überparteiliche und gemeinnützige GmbH, die von Stiftungen, Unternehmen, Verbänden und öffentlichen Institutionen finanziert wird. Die TFA-Fellows sind während ihrer Zeit im Social Leadership Programm als reguläre Lehrkräfte und Pädagog*innen im öffentlichen Dienst angestellt.

Informationen und Kontakt: teachforaustria.at

Vielmehr seien private und zivilgesellschaftliche Initiativen eine sinnvolle Ergänzung, vor allem dort, wo das System träge oder unflexibel ist.

Was macht Bildung innovativ?

Auf die Frage, warum Bildung Innovation braucht, muss Emberger schmunzeln: „Maria Montessori ist 1952 gestorben – und ihre Ideen gelten heute noch als innovativ.“ Das zeige, wie langsam sich echte Neuerungen im Bildungssystem durchsetzen. Oft werde nur technischer Fortschritt als Innovation verstanden. Dabei geht es auch darum, pädagogisches Handeln an neue wissenschaftliche Erkenntnisse, insbesondere aus der Hirnforschung, anzupassen. Und, so Emberger: „Vieles, was als ‚neu‘ verkauft wird, ist in Wahrheit ein überfälliges Nachziehen. Sehr oft muss man das Rad nicht neu erfinden, denn gute Modelle existieren längst. Man muss nur den Mut haben, sie zu übernehmen.“

Die Innovationsstiftung Bildung (im Bild Vorstand Jakob Calice) und ihre Co-Stiftungen eint das Ziel, Österreichs Bildungssystem durch Innovationen zukunftsfähig zu machen.

Foto: ISB



Wie aus Ideen Innovationen mit Impact werden

Die Innovationsstiftung für Bildung sorgt als „wendiges Schnellboot“ dafür, dass mehr Innovationen im österreichische Bildungssystem verbreitet werden. Mit Co-Stiftungen bündelt sie staatliche Strukturen und privates Engagement – und sorgt so für mehr Wirkung.

Die Innovationsstiftung für Bildung (ISB) wurde 2017 von der Republik Österreich auf Initiative von Bildungs-, Wissenschafts- und Wirtschaftsministerium ins Leben gerufen. Ziel war es dabei, die Veränderungsfähigkeit in unserer Bildungslandschaft zu steigern.

Brücke zwischen Staat und Privat

Als gemeinnützige, staatlich dotierte Stiftung schlägt die ISB eine Brücke zwischen dem staatlichen Bildungssystem und privaten Akteuren, die das gleiche Ziel verfolgen: Österreichs Bildungs-

system durch gesteigerte Innovationsfähigkeit zukunftsfähig zu machen. Insbesondere sollen Bildungseinrichtungen Zugang zu praxisnahen Ansätzen erhalten und in ihrer Veränderungskompetenz gestärkt werden, denn beides ist Voraussetzung dafür, Kinder und Jugendliche auf eine dynamische und sich stetig entwickelnde Welt bestens vorzubereiten. Jakob Calice, Stiftungsvorstand der ISB und Geschäftsführer des OeAD (Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung), in der die ISB qua Gesetz angesiedelt ist: „Das staatliche Bildungssystem ▶

„Wir brauchen Schulen, die Veränderung leben.“

Jakob Calice, Vorstand der Innovationsstiftung für Bildung (ISB), erklärt, wie Innovationen an österreichischen Schulen vorangetrieben und private Partner*innen eingebunden werden können.

Anders als bei klassischen Top-Down-Programmen arbeitet die ISB nach dem Prinzip „Bildungs-ideen aus der Praxis für die Praxis“. Damit sollen Menschen aus allen Bildungsbereichen eingebunden werden – von Schüler*innen und Lehrer*innen bis hin zu Universitäten, NGOs und privaten Akteur*innen.

Mit ihrem Ansatz, das Bildungssystem für „systemfremde“ Partner*innen zu öffnen, war die ISB in Österreich selbst eine Innovation. Wie kam es 2017 zur Gründung?

CALICE: Es gab weniger einen einzelnen Auslöser als vielmehr eine Vision: Bildung braucht budgetäre Spielräume, um sich entwickeln zu können. Deshalb wurde die ISB ursprünglich einmal als Förderstiftung angelegt, die über die üblichen systemischen Grenzen hinweg agieren und Partner*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und dem gemeinnützigen Bereich einbinden kann.

Was kann die ISB, was staatliche Strukturen nicht können?

CALICE: Unser Schulsystem ist wie ein riesiger Tanker, der nur schwer zu bewegen ist. Die ISB ist gewissermaßen ein flexibles Schnellboot, das gemeinsam mit Partner*innen Richtungsänderungen anstoßen kann. Wir stehen außerhalb der Hierarchie, dürfen Schulen direkt fördern – das darf der Bund etwa nur sehr eingeschränkt – und wir konnten von Anfang an privates Engagement mit Spendenbegünstigung einbinden.

Welche sonstigen Vorteile ziehen private Partner*innen aus einer Co-Stiftung mit der ISB?

CALICE: Vor allem Zugang zum Bildungssystem und echte Wirkung. Wir kennen die Akteur*innen und Strukturen, wissen, wie man Reformen im System verankert und können dabei helfen, Projekte strategisch zu platzieren. Dazu kommt die Möglichkeit, Ressourcen zu bündeln und gemeinsam eine größere Wirkung zu erzielen.

Warum braucht Bildung überhaupt Innovation und in welchen Bereichen?

CALICE: Schulen müssen lernen mit Veränderungen umzugehen – und diese Kompetenz auch an Schüler*innen weitergeben. Gesellschaft und Technik entwickeln sich rasant, das Bildungssystem muss mithalten können. Hinzu kommen Themen wie Lehrkräftemangel, psychische Gesundheit, Migration, Sprachförderung oder Grundkompetenzen, die neue Ansätze erfordern.

Können Sie an Beispielen zeigen, wie das in der Praxis aussieht?

CALICE: Ein schönes Beispiel ist für mich die Stiftung für Wirt-

schaftsbildung, um Wirtschaftskompetenzen in den Schulen zu fördern. Diese Stiftung haben wir gemeinsam mit sechs Partnern gegründet, die sonst sehr unterschiedliche Interessen haben, hier aber ein gemeinsames Ziel verfolgen. Ein zweites Beispiel ist der ISB Stiftungspreis Bildungsinnovation, mit dem wir innovative Schulen sichtbar machen, die zeigen, wie Veränderung gelingt – und anderen als Vorbild dienen.

Welche Schwerpunkte stehen aktuell ganz oben auf Ihrer Agenda?

CALICE: Digitalisierung ist zentral. Mit dem Projekt „Embracing Technology“ entwickeln wir beispielsweise gemeinsam mit Schulen konstruktive Wege für digitale Tools und KI. Außerdem wollen wir eine Community von rund zehn Prozent aller innovationsfreudigen Schulen aufbauen, die als Vorbilder wirken. Wir brauchen Schulen, die Veränderung leben. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Bildungstiftungen in Österreich wollen wir stärken. Wir wollen diese Partner*innen identifizieren, vernetzen und ihre Wirkung erhöhen, indem wir als Brücke ins staatliche System fungieren.



Foto: Schmidt_VgS



Foto: BildungTomorrow

Bildungsstammtisch. Mit „treffpunkt.BILDUNG“ fördert BildungTomorrow den Diskurs zu Fragestellungen im österreichischen Bildungsbereich.

besteht aus rund 6.000 Schulen, 150.000 Lehrpersonen, einer Million Kinder ... Das ist wie ein Konzern oder ein großer Tanker, der nur schwer bewegt werden kann.“ Die ISB ist hingegen ein wendiges „Schnellboot“, das außerhalb der hierarchischen Strukturen von Bund, Ländern und Bildungsdirektionen agiert, aber gezielt Brücken ins staatliche System schlagen kann, so Calice weiter (siehe Interview).

„Schulen müssen lernen, mit Veränderungen umzugehen – und diese Kompetenz auch an Schüler*innen weitergeben. Gesellschaft und Technik entwickeln sich rasant, das Bildungssystem muss mithalten können.“

Jakob Calice, Vorstand der Innovationsstiftung für Bildung

Co-Stiftungen für mehr Impact

Neben eigenen Projekten und Programmen wie IDEAS, Schule mit Spin oder dem ISB Stiftungspreis Bildungsinnovation, der 2025 erstmals vergeben wird, setzt die ISB auf das in Österreich neue Modell der sogenannten Co-Stiftungen. Damit sollen Bildungsinnovationen schneller entstehen und vorangetrieben werden.

Die ISB tritt in diesen Stiftungen zwar als gleichwertige Partnerin (Donatorin) auf, schießt aber letztendlich nur maximal 30 Prozent des Budgets zu – bei den größeren Stiftungen sogar deutlich weniger. Die Governance in den Co-Stiftungen sieht vor, dass die ISB – entsprechend ihres Budgetanteils keine Steuerungshoheit gegenüber anderen Stifter*innen hat. Der ISB kommt in den Stiftungen vor allem die Rolle zu, Austausch mit den staatlichen Strukturen sicherzustellen. Calice ergänzt: „Mit diesem Modell der Co-Stiftungen tragen wir auch dazu bei, das Thema Bildung als gemeinnützige Investitionsmöglichkeit für Privatpersonen in Österreich stärker zu etablieren. Außerdem erhöhen wir deren Impact.“

Bildung von morgen als Programm

Eine der ersten Co-Stiftungen ist BildungTomorrow, die 2018 (damals als Sinnbildungsstiftung) ins Leben gerufen wurde und auf eine Initiative der „Sinnstifter“ zurückging. Dabei handelt es sich um einen Verein, der bereits 2010 von sechs österreichischen Stiftungen – Essl Foundation, Erste Stiftung, Humer Privatstiftung, Katharina Turnauer Privatstiftung, Schweighofer Privatstiftung und Unruhe Privatstiftung – gegründet wurde, um gemeinsam gesellschaftliche Innovation voranzutreiben und dem sich inzwischen weitere Stiftungen angeschlossen haben.

Ziel von BildungTomorrow ist es, durch die Förderung innovative Ideen in tragfähige Projekte zu verwandeln, ihre Wirkung zu verstärken und erfolgreiche Modelle in das Bildungssystem zu integrieren. Das tut sie entlang eines Förderpfads mit drei Programmen: Seed, Bildünger und Partners. Dabei ist es der Stiftung wichtig, nicht nur finanzielle Mittel bereitzustellen, sondern Bildungsinnovationen aktiv zu begleiten.

Um die Perspektive der jungen Generation in die Förderentscheidungen einzubringen, wurde 2023 das Jugendgremium YouthExperts, das aus zwölf Jugendlichen besteht, eingerichtet. Die in Kooperation mit TGW Future Wings durchgeführte Impact Academy stärkt zusätzlich die Wirksamkeit der geförderten Initiativen. Darüber hinaus fördert das Netzwerk treffpunkt.BILDUNG den Austausch, die Zusammenarbeit und die Vernetzung über die Bildungslandschaft hinweg.

Wirtschaftskompetenz verbindet

Eine weitere Co-Stiftung ist die Stiftung für Wirtschaftsbildung, die sich „der Stärkung und Verbreitung einer lebensweltbezogenen Wirtschaftsbildung im österreichischen Schulsystem widmet.“ Ziel ist, Schüler*innen früh zu befähigen, wirtschaftliche Zusammenhänge zu

„Ein bisschen MINT tut jedem gut.“

Therese Niss, Vorständin Mitterbauer Beteiligung-AG, spricht über die Ziele der MINTality Stiftung, ihre Gründung als Co-Stiftung der ISB sowie die Zusammenarbeit mit dem staatlichen Schulsystem.

Auf Initiative von Therese Niss schlossen sich im Jahr 2022 neun Unternehmen (Miba, Fronius, TGW, Oberbank, Greiner, Knapp, Magna, Umdasch, A1) und zwei Interessensvereinigungen (IV, WKO) zusammen, um gemeinsam mit der ISB die MINTality Stiftung zu gründen.

Die MINTality Stiftung will Mädchen früh für MINT, also für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, begeistern und sie in entsprechende Ausbildungen bringen. Warum liegt Ihnen das so am Herzen?

NISS: Ich habe in vielen beruflichen Stationen – sei es in der Jungen Industrie, im Nationalrat oder als Unternehmerin – immer wieder erlebt, wie groß der Mangel an Fachkräften im technischen Bereich ist. Und noch deutlicher wurde mir: Es gibt besonders wenige Frauen in diesen Berufen. Irgendwann war klar: Wir müssen aktiv etwas dagegen tun.

Ein ungewöhnlicher Startpunkt war ein digitales Lernspiel. Was hatte es damit auf sich?

NISS: Robitopia ist ein digitales Lernspiel, das wir beauftragt, mitentwickelt und begleitet haben. Bei einer Studie mit dem Institut für Höhere Studien hat sich gezeigt, dass Mädchen, die es spielten, danach ein deutlich größeres Interesse an technischen Berufen hatten. Daraufhin dachte ich mir: Wenn sechs Wochen Computerspielen so viel bewirken können, warum bringen wir das nicht systematisch in die Ausbildung?

Und so wurde aus einem Spiel eine Stiftung. Wie kam es dazu?

NISS: Ich wollte eine bundesweite Initiative mit starken Partnern aus der Wirtschaft aufsetzen. Zur gleichen Zeit schrieb die ISB einen Call für sogenannte Co-Stiftungen aus. Ich habe unsere Idee eingereicht, die positiv beschieden wurde. Damit hatten wir eine etablierte, glaubwürdige Partnerin

aus dem Bildungsbereich und zugleich die nötige Flexibilität, um agil und praxisnah zu arbeiten.

War eine Stiftung Ihre erste Wahl als Rechtsform?

NISS: Hätte es den Call der ISB nicht gegeben, hätten wir vielleicht einen Verein gegründet. Ein Vorteil der Co-Stiftung war damals auch, dass Unternehmensbeiträge steuerlich absetzbar wurden. Wichtig war für mich, dass die Stiftung unpolitisch und unbürokratisch agiert. Unsere Ressourcen fließen direkt in Projekte.

Sie arbeiten sehr eng mit dem staatlichen Bildungssystem zusammen. Wie funktioniert diese Kooperation?

NISS: Der Kontakt zu Schulen ist zentral, wenn man Mädchen früh erreichen will. Gleichzeitig profitieren die Schulen vom Know-how und den Einblicken der Unternehmen. Es geht darum, Technik für junge Menschen erlebbar zu machen. Nur so lassen sich Geschlechterstereotype aufbrechen und Hemmschwellen abbauen. Als unternehmensnahe Stiftung ist es unsere besondere Stärke, dass wir diesen Brückenschlag zwischen Ausbildung und Praxis ermöglichen.

Welche langfristigen Ziele verfolgt die MINTality Stiftung?

NISS: Unsere Vision ist, dass mehr Mädchen technische Ausbildungswege wählen, sei es in HTLs, MINT-Studiengängen oder Lehrberufen. Letztendlich geht es auch darum, darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig es ist, junge Frauen mit MINT-Fähigkeiten auszustatten, da dies insgesamt ihre Selbstständigkeit und finanzielle Unabhängigkeit stärkt und ihnen spannende Berufschancen bietet. Oder, wie ich gerne sage: Ein bisschen MINT tut jedem gut.



Foto: Martin Homandinger



Wirtschaftsbildung. Die gleichnamige Stiftung will das ökonomische Denken und die finanzielle Grundbildung von Jugendlichen stärken.

verstehen und Zukunftskompetenzen wie ökonomisches Denken und finanzielle Grundbildung aufzubauen. Mit Förderungen für Aktionstage, Unterrichtsmaterialien und dem Schulpilot Wirtschaftsbildung wurden bereits Projekte umgesetzt.

„Die unterschiedlichen Stakeholder verwenden oft eine unterschiedliche Sprache, um die gleichen Dinge auszudrücken. Wenn man diese Sprachen zusammenbringt, sieht man, dass der gemeinsame Nenner deutlich größer ist.“

Matthias Reisinger, Vorstand der Stiftung für Wirtschaftsbildung

Gegründet wurde die Stiftung 2020 gemeinsam von der Arbeiterkammer, der ERSTE Stiftung, der Industriellenvereinigung, der ISB, der MEGA Bildungstiftung, der Oesterreichischen Nationalbank und der Wirtschaftskammer Österreich – eine „außergewöhnliche, aber enorm wirkungsvolle zivilgesellschaftliche Allianz“, so Matthias

Reisinger, geschäftsführender Vorstand der Stiftung für Wirtschaftsbildung: „Es gab damals ein Momentum, in dem sich mehrere Organisationen für dieses Thema engagiert haben, und die ISB hat diese Partner*innen zusammengebracht.“ Erfolgsentscheidend war es, trotz unterschiedlicher Perspektiven eine gemeinsame Vision zu entwickeln. Reisinger: „Durch intensiven Austausch in der Anfangsphase wurde schnell ersichtlich, dass der gemeinsame Nenner der Gründungsorganisationen größer ist als anfangs vermutet. Mit der gebündelten Kraft dieser sieben Institutionen ist vieles möglich, wo andere sich in ideologischen Grabenkämpfen verlieren.“

Weitere Co-Stiftungen der ISB

Bereits 2018 wurde die Wir-bewegen-unsere-Zukunft-Bildungsstiftung (motion4kids) gemeinsam mit der Casinos Austria AG gegründet. Unter der Mitwirkung des Ex-Fußballers Steffen Hofmann und mit Unterstützung von Unternehmen aus Bildung, Sport und Technik, bietet die Stiftung innovative, digitale Bewegungsprojekte an. Ziel ist es, Bewegung als Bildungsfaktor für Gesundheit, Lernfähigkeit und soziale Kompetenz zu etablieren.

2022 wurden gleich zwei Co-Stiftungen gegründet. Die MINTality Stiftung, initiiert von Therese Niss und getragen von zwölf Partnern aus Wirtschaft und Industrie, will Mädchen und Frauen gezielt für MINT-Berufe begeistern (siehe Interview vorige Seite). Die Stiftung PRO SCIENTIA, die gemeinsam mit dem Österreichische Studienförderungswerk ins Leben gerufen wurde, ist darauf ausgerichtet, hochbegabte Studierende, Nachwuchswissenschaftler*innen und Künstler*innen zu fördern und setzt dabei den Schwerpunkt auf Inter- und Transdisziplinarität.

16,3 Millionen Euro seit 2017

Insgesamt hat die ISB bis dato fünf Co-Stiftungen mit 23 Partnerorganisationen aufgesetzt, die im Zeitraum von 2017 bis 2024 insgesamt etwas mehr als 16,3 Millionen Euro in Bildungsinnovationen investierten. Davon kamen rund 3,4 Millionen Euro von der ISB und knapp 12,9 Millionen Euro aus privaten Mitteln.

Tendenz steigend: Allein in den Jahren 2025 und 2026 beträgt das prognostizierte private Investment knapp 6,2 Millionen Euro, so der jüngste Wirkungsbericht der ISB: „Das entspricht bereits über 50 Prozent des gesamten privaten Mitteleinsatzes der vergangenen acht Jahre – ein starkes Zeichen für das wachsende Engagement.“

Wie Stiftungen Bildung in Österreich stärken

Von Forschungsprojekten über Stipendien bis hin zu Start-ups: Immer mehr Stiftungen engagieren sich für Bildung, übernehmen soziale Verantwortung und bringen frische Ideen in ein zentrales Zukunftsthema.

Rund 1.000 gemeinnützige Stiftungen gibt es derzeit in Österreich, davon sind etwa 145 im Verband für gemeinnütziges Stiften (VgS) organisiert. Bemerkenswert: Mehr als 90 Prozent der Mitglieder engagieren sich auch im Bildungsbereich – und zwar auf ganz unterschiedliche Weise.

Ein sehr großer Teil fördert Bildungsforschung, Stipendien und den akademischen Austausch: Dazu zählen die AFS-Stipendienstiftung, die American Austrian Foundation, die B&C Privatstiftung mit dem Mariella-Schurz-Preis, die Berndorf Privatstiftung, die Forster Steinberg Stiftung, die Heinrich Graf Hardegg'sche Stiftung, die Julius Raab Stiftung, die Marshallplan-Jubiläums-

stiftung, das Oskar Grün Career Center, die Studienstiftung PRO SCIENTIA, die Wilhelm Riedl-Stipendienstiftung, das Salzburg Global Seminar, Teach For Austria oder die VKB-Genossenschaftsstiftung Dr. Pfeifauf.

Die Caritas-Stiftung mit ihren Lernhäusern, die Österreichische Rote Kreuz-Stiftung „Liebe zum Menschen“, die Seraphiner Stiftung oder die Helga Keil-Bastendorff-Stiftung wiederum zeigen, wie Bildungsförderung direkt vor Ort wirken kann – sei es bei Kindern und Jugendlichen, die schulische Unterstützung brauchen, oder in Programmen, die Menschen in schwierigen Lebenslagen begleiten. ▶



Foto: TGW, Charlotte Ableidinger

Mensch im Mittelpunkt. Die TGW Future Privatstiftung will mit ihren Projekten zeigen, wie Bildung aussehen kann, wenn man sie ganzheitlich denkt.

Die HIL-Foundation bestärkt ebenfalls benachteiligte Menschen, ihr Leben selbstbestimmt zu führen. Andere, wie die CAPE 10 Stiftung, schlagen wiederum eine Brücke zwischen Gesundheit und Bildung, indem sie sozial benachteiligte Menschen medizinisch unterstützt und zugleich Räume für Lern- und Entwicklungsangebote schafft.

Vor allem regional wirken die 35 Sparkassen-Stiftungen im schulischen und außerschulischen Bereich. Und auch in der Entwicklungszusammenarbeit ist Bildung der Schlüssel für den Erfolg: So setzen die CONCORDIA Sozialprojekte Stiftung, die Christoffel-Blindenmission, die Stiftung „Hilfe mit Plan“, die Jugend Eine Welt Stiftung, die TwoWings Stiftung oder die

INTERVIEW

„Es ist unsere Verantwortung, Nutzen zu schaffen!“

Christian Szinicz, Leiter von TGW Future Wings, spricht über ganzheitliche Bildungsförderung, die Inner Development Goals und warum Wirkung sichtbar gemacht werden muss.

TGW Future Wings vereint sehr unterschiedliche Projekte – von einer Bildungswerkstatt, über einen Ort für Innenweltarbeit bis hin zu einem Inkubator-Programm für Bildungs-Start-ups. Was haben diese Projekte gemeinsam?

SZINICZ: Uns geht es um Ganzheitlichkeit. Das bedeutet, Bildung nicht nur auf der Wissensebene zu denken, sondern auch die Ebenen Körper, Gefühle und Bewusstsein mitzunehmen. Ein besonderer Hebel dabei ist die Arbeit an der Innenwelt von jungen Menschen, also mit ihren Gefühlen, ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Haltung.

TGW Future Wings will mit ganzheitlichen Bildungsangeboten zur Lösung zentraler Fragen unserer Zeit beitragen. Was darf man darunter verstehen?

SZINICZ: Die Fragen, die unsere Gesellschaft bewegen, ändern sich. Sei es Digitalisierung, Nachhaltigkeit oder gesellschaftlicher Zusammenhalt. Wir geben jungen Menschen über unsere Angebote das Rüstzeug, damit sie aktiv und kreativ auf diese Veränderungen reagieren können.

Welche Rolle spielen dabei die „Inner Development Goals“, die Sie ebenso verfolgen wie das SDG 4, „Hochwertige Bildung“?

SZINICZ: Die Inner Development Goals sind ein international anerkannter Rahmen, um Kompetenzen zu stärken, die notwendig sind, um die UN-Nachhaltigkeitsziele zu erreichen, wie beispielsweise Lernbereitschaft, kritisches Denken, Einfühlungsvermögen, Vertrauen oder Optimismus. Denn nur wer sich innerlich entwickelt, kann auch im Außen wirksam handeln.

Was bedeutet es Ihnen, unternehmerischen Erfolg in gesellschaftlichen Nutzen zu übersetzen?

SZINICZ: Es geht darum, die Mittel, die wir von der TGW Future Privatstiftung erhalten so einzusetzen, dass sie eine möglichst große Wirkung für junge Menschen, deren Begleiter*innen und letztlich die Gesellschaft entfalten. Da diese Mittel von TGW Logistics Kolleg*innen erwirtschaftet werden, ist es unsere Verantwortung, aus diesem unternehmerischen Erfolg gesellschaftlichen Nutzen zu schaffen.

Ein besonderes Anliegen ist es Ihnen, die eigene Wirkung zu messen. Wie funktioniert das, und warum ist Ihnen das wichtig?

SZINICZ: Wir orientieren uns am Social Reporting Standard und arbeiten mit der Phineo Wirkungstreppe. Das heißt: wir messen nicht nur die Anzahl oder Zufriedenheit von Teilnehmenden, sondern achten darauf, was unsere Angebote bei den jungen Menschen bewirken, und welchen gesellschaftlichen Impact diese langfristig haben. Dies macht Wirkung für uns transparent, nachvollziehbar sowie vergleichbar und ermöglicht es, uns zu verbessern und tatsächlich etwas zu bewegen.



Foto: Matthias Witzany



Kindernothilfe Stiftung in den Partnerländern auf umfassende Ausbildung. Und die Förderung von Schüler*innen und Lehrlingen im Bereich Gebäudetechnik ist das Anliegen der gemeinnützigen HERZ-Stiftung, die erst 2025 gegründet wurde.

Eine andere Art des Wirtschaftens

Ein Meilenstein in der Förderung von Bildung und Bildungsinnovationen in Österreich war die Gründung der Innovationsstiftung für Bildung (ISB) im Jahre 2017, die als gemeinnützige, staatlich dotierte Stiftung eine Brücke zwischen dem staatlichen Bildungssystem und privaten Akteur*innen schlug, die das gleiche Ziel verfolgten. (siehe dazu Beitrag ab Seite 6). Aber auch schon davor haben sich heimische Stiftungen engagiert, um neue Ideen und Lösungen in das heimische Bildungssystem zu bringen und um damit auch eine gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen.

Ein Beispiel dafür ist die TGW Future Privatstiftung, die 2004 von Ludwig Szinicz, dem Mitgründer und Eigentümer der TGW Logistics Group, einem der weltweit führenden Anbieter von sogenannten Intralogistik-Lösungen, ins Leben gerufen wurde. Die Stiftung sollte zum einen den Fortbestand des im oberösterreichischen Wels beheimateten Unternehmens sichern, zum anderen gemeinnützige Projekte entsprechend der Philosophie von Szinicz „Mensch im Mittelpunkt – lernen und wachsen“ umsetzen. Die TGW Future Privatstiftung vereint somit industrielles und soziales Unternehmertum. „Dahinter steht die Idee einer anderen Art des Wirtschaftens. Unternehmerischer Erfolg soll Hand in Hand gehen mit gesellschaftlicher Verantwortung“, erklärt Christian Szinicz. (Siehe dazu auch das Interview auf der gegenüberliegenden Seite) Er ist der Sohn von Ludwig Szinicz und leitet seit 2018 den gemeinnützigen Bereich der TGW Welt, TGW Future Wings.

Zudem ist er Vorstandsvorsitzender der Future Wings Privatstiftung sowie der Schule Morgen Privatstiftung und Geschäftsführer der CAP.future GmbH, alles Rechtsträger*innen dieses Bereiches, der aktuell neun Bildungsprojekte umfasst: B.E.L., CAP-AUSBILDUNG, Future Wings Challenge, GRAND GARAGE, INNERversum, Learning Circle, Monkey Motion, SOS-Herkiste und Sueniños. Was diese Projekte gemeinsam haben, ist der ganzheitliche Ansatz, erklärt Christian Szinicz: „Wir wollen zeigen, wie Bildung aussehen kann, wenn man sie ganzheitlich denkt – und dadurch Impulse für die Gesellschaft geben. Deshalb initiieren, unterstützen und begleiten wir Projekte, die nachhaltige Veränderungen bewirken.“

Fundierte Förderung. Als „Mutter“ ermöglicht die Weitblick Privatstiftung der Weitblick GmbH (im Bild das Team) die sorgfältige und unabhängige Umsetzung ihrer Bildungs- und Umweltprojekte.

„Konfliktlösung, Stressbewältigung, kritisches Denken oder Verantwortungsbewusstsein sind ganz wesentliche Dinge, um gesunde, glückliche junge Menschen heranzuziehen.“

Alice Schmidt, Geschäftsführerin der Weitblick GmbH

Bildung macht Kinder froh

In Hieflau in der Steiermark ist seit 2007 die Kaiserschild-Stiftung beheimatet, die ihren Namen dem gleichnamigen Berg in der Region verdankt. Sie wurde von Hans Riegel, dem 2013 verstorbenen Mitinhaber und Sohn des Haribo-Gründers, ins Leben gerufen. Das deutsche Familienunternehmen mit Sitz in Bonn ist weltweit für die Herstellung von Fruchtgummis und Süßwaren, insbesondere den Goldbären, bekannt.

Hans Riegel hatte Hieflau, konkret das Gebiet rund um den Kaiserschild, zu seiner Wahlheimat erkoren. Nachdem er 1991 auch die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten hatte, wollte er sich hierzulande gemeinnützig engagieren. ▶

Die Kaiserschild-Stiftung ist eine Schwesterstiftung der Dr. Hans Riegel-Stiftung aus Bonn. Beide Stiftungen engagieren sich in den Bereichen Bildung, Forschung und Kunst. Dabei war es Hans Riegel wichtig, dass seine Stiftungen aktiv tätig sind und die Herausforderungen der Zukunft selbst „anpacken“. Entsprechend ist die Kaiserschild-Stiftung keine Fördergeberin

im herkömmlichen Sinne, sondern entwickelt eigenständig Projekte, die sie zusammen mit Kooperationspartner*innen umsetzt. Im Bildungsbereich sind das aktuell fünf Projekte. Mit den Dr. Hans Riegel-Fachpreisen werden herausragende vorwissenschaftliche Arbeiten von Maturierenden in naturwissenschaftlichen Fächern (MINT) ausgezeichnet.

INTERVIEW

„Wir verstehen uns als Ergänzung und Partner*innen.“

Sonja Zimmermann, Vorstand der MEGA Bildungsstiftung, erklärt, warum Privatstiftungen ihre Kräfte bündeln, welche Ziele sie verfolgen und die Rolle privater Akteur*innen im Schulsystem.

Die MEGA Bildungsstiftung ist eine „Kooperation“ von B&C Privatstiftung und Berndorf Privatstiftung. Wie kam es dazu?

ZIMMERMANN: Beide Stiftungen hatten großes Interesse daran, im österreichischen Bildungssystem etwas zu bewegen. Dabei wurde schnell klar, dass ihre Denkweise, Zielrichtung und Schwerpunkte sehr gut zusammenpassen. Anstatt parallel ähnliche Projekte zu verfolgen, lag es nahe, die Kräfte zu bündeln.



Foto: Christian Huser

Ein gemeinsames Ziel heißt Chancengleichheit. Warum ist das wichtig?

ZIMMERMANN: Zahlreiche Studien zeigen, dass Kinder aus bildungsfernen Familien schon zu Beginn ihrer Schullaufbahn mit einem erheblichen Nachteil starten. Das ist nicht nur unfair, sondern auch ein gesellschaftliches Problem. Die Babyboomer-Generation geht bald in Pension, und es kommen zu wenige junge Leute nach. Wenn Kinder ihr Potenzial nicht ausschöpfen können, schadet das am Ende uns allen.

Das zweite große Thema ist Wirtschaftskompetenz ...

ZIMMERMANN: Vielen Jugendlichen fehlt das Grundverständnis von Wirtschaft. Ich erzähle dazu gerne eine Anekdote: Mein Sohn geht in die Handelsakademie. Am ersten Schultag der 1. Klasse hat die Direktorin gefragt, wann die Schüler*innen das letzte Mal mit Wirtschaft zu tun hatten. Viele wussten darauf nichts zu antworten. Dabei liegt die Antwort auf der Hand: Schon der letzte Einkauf im Supermarkt ist Wirtschaft. Dieses Bewusstsein wollen wir stärken und Jugendlichen das nötige Rüst-

zeug mitgeben, um eigenständig Entscheidungen treffen zu können.

Sollte man diese Dinge nicht in der Schule lernen?

ZIMMERMANN: Private Akteur*innen können neue Ideen viel schneller ausprobieren. Wenn etwas nicht funktioniert, können wir es rasch wieder lassen. Wir verstehen uns daher als Ergänzung und Kooperationspartner*innen: Wir geben Impulse von außen, bringen neue Perspektiven ein und hinterfragen manchmal eingefahrene Wege.

Wie gut eignet sich eine Stiftung für dieses private Engagement?

ZIMMERMANN: Ein großer Vorteil ist, dass eine Stiftung als juristische Person sehr gut geeignet ist, um Förderungen zu vergeben und Projekte zu unterstützen. Gerade im Bildungsbereich ist das eine anerkannte und etablierte Form. Auch steuerlich hat sich einiges verbessert, etwa, dass Spenden für Bildung mittlerweile absetzbar sind. Allerdings gibt es auch Nachteile. Besonders komplex ist die steuerliche Behandlung, wenn Stiftungen andere Stiftungen fördern. Das führt zu organisatorischen und steuerlichen Herausforderungen. Mit dem Wirtschaftliche Eigentümer*innen Registergesetz wurde ein Bürokratiemonster geschaffen, das sehr kompliziert ist.

Die Bewertung erfolgt durch eine fachspezifische Hochschule. Den Ausgezeichneten steht anschließend mit MINT TANK ein umfangreiches Förderprogramm offen. Die Wissenschaftswerkstatt fördert das Experimentieren in Mittelschulen und Kindergärten. Fortbildungen für Lehrkräfte unterstützen Lehrende bei der Vermittlung von MINT-Inhalten. missimo: Deine Mission Morgen ist schließlich ein mobiler Erfahrungsraum, der dritten und vierten Volksschulklassen naturwissenschaftliche und technische Bildungsinhalte auf spielerische Weise vermittelt.

Engagement mit Perspektive

Die Weitblick Privatstiftung wurde 2013 von Helmut Schuster und seinem Sohn Andreas gegründet. Ersterer war ein ehemaliger IBM-Manager und erfolgreicher Unternehmer, der vor der Jahrtausendwende Ankerbrot und Hirtenberger saniert hatte. Andreas formte aus Hirtenberger nach dem Verkauf der Munitionsproduktion die Orasis Industries Holding und schuf mit der Weitblick GmbH eine gemeinnützige Organisation, die Bildungs- und Umweltprojekte unterstützt. Die finanziellen Mittel dafür – rund zwei Millionen Euro pro Jahr – kommen von der Weitblick Privatstiftung.

Die Weitblick GmbH entstand ursprünglich in Vorarlberg aus einer Initiative von Psychotherapeut*innen, deren Ziel es war, Kompetenzen in Schulen zu verankern, die über die klassischen Fächer hinausgehen: Konfliktlösung, Stressbewältigung, kritisches Denken oder Verantwortungsbewusstsein. „Das sind ganz wesentliche Dinge, um gesunde, glückliche junge Menschen heranzuziehen und letztlich auch die nachhaltige Transformation zu ermöglichen“, betont Alice Schmidt.

Die international erfahrene Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlerin ist seit März 2025 wirtschaftliche Geschäftsführerin der Weitblick GmbH. Sie bezeichnet die Stiftung als „unsere Mutter“, die es der GmbH ermöglicht, Programme sorgfältig zu entwickeln und wissenschaftlich fundiert umzusetzen. Dabei stehen aktuell drei große Programme im Mittelpunkt: „Gemeinsam stark werden“ vermittelt Kindern im Alter von null bis zehn Jahren Lebenskompetenzen. Das Programm ist in über 2.000 Schulen etabliert und bietet Lehrkräftefortbildungen sowie passgenaue Unterrichtsmaterialien. Das „Weltklima-Spiel“ ist ein app-gestütztes Planspiel, das die komplexen Zusammenhänge von Klimawandel, Geopolitik und Weltwirtschaft erfahrbar macht. Es wird in



Foto: Minitta Kandbauer

Schulen, Universitäten und zunehmend auch in Unternehmen eingesetzt. Mit „Ahueni“ fördert Weitblick schließlich ein regeneratives Graslandmanagement in Kenia, das ökologische Ziele mit den sozioökonomischen Bedürfnissen lokaler Gemeinschaften verbindet.

Gemeinsam mehr erreichen

Eine der auch finanziell wichtigsten Bildungsstiftungen in Österreich ist schließlich die MEGA Bildungsstiftung, die im Jahr 2019 von der B&C Privatstiftung und der Berndorf Privatstiftung ins Leben gerufen wurde. Ziel war es, die gemeinsamen Kräfte zu bündeln, um im österreichischen Bildungssystem wirksame Veränderungen anzustoßen. Dazu Sonja Zimmermann, Vorständin der MEGA Bildungsstiftung: „Durch die Partnerschaft lassen sich Ressourcen effizienter einsetzen und eine deutlich größere Wirkung erzielen, als es jede Stiftung für sich allein könnte.“ (Siehe dazu Interview auf der gegenüberliegenden Seite)

Dafür investierte die MEGA Bildungsstiftung bisher rund zehn Millionen Euro. Im Zentrum der Förderungen stehen die Themen Chancen-Fairness und Wirtschaftskompetenz. Im Rahmen der sogenannten „MEGA Bildungsmillion“ vergibt die MEGA Bildungsstiftung jährlich eine Million Euro für innovative Bildungsprojekte. Seitdem wurden bereits knapp 40 Projekte österreichweit unterstützt.

Darüber hinaus unterstützt die MEGA Bildungsstiftung Projekte im Rahmen der MEGA Academy mit Know-how und Vernetzungsangeboten bei der Umsetzung ihres nächsten Wachstums-schritts. Die MEGA Academy ist eine Kooperation mit dem Social Entrepreneurship Center der Wirtschaftsuniversität Wien. Außerdem vergibt die MEGA Stiftung den mit 30.000 Euro dotierten Peter Pichler Preis für Bildungsprojekte im Bereich Kunst und Musik im Zusammenspiel mit unternehmerischem Denken.

Wichtige Förderung. Seit ihrer Gründung im Jahr 2019 hat die MEGA Bildungsstiftung rund zehn Millionen Euro in die Stärkung von Chancen-Fairness und Wirtschaftskompetenz investiert.

Wie deutsche und Schweizer Stiftungen Bildung prägen

Ein Blick in unsere Nachbarländer zeigt: Stiftungen sind längst zu unverzichtbaren Akteur*innen geworden, wenn es um Investitionen in Wissen, Talente und die Zukunftsfähigkeit von Gesellschaften geht.

Deutschland verfügt mit über 26.300 rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts über eine der größten Stiftungslandschaften Europas. Fast 33 Prozent davon – mehr als 7.000 – nennt Bildung und Erziehung als Satzungszweck. Das Spektrum reicht von schulischer und universitärer Unterstützung über Stipendienprogramme bis hin zu Projekten im Bereich digitaler Bildung.

Für die Schweiz weisen Recherchen auf der Plattform Fundraiso mehr als 4.000 Stiftungen und Trusts mit Bezug zu Bildung aus, von denen fast 3.800 gemeinnützig tätig sind. Und auch in der Schweiz fördern die Stiftungen entlang der gesamten Bildungskette.

Globale und nationale Projekte

Mit mehr als fünf Milliarden Euro Vermögen zählt die deutsche Robert Bosch Stiftung auch im weltweiten Vergleich zu den größten gemeinnützigen Stiftungen. Die bereits 1964 gegründete Stiftung konzentriert sich auf drei Förderbereiche: Gesundheit, Bildung und Globale Fragen. Im Fördergebiet Bildung setzt sich die Stiftung für ein chancengerechtes, leistungs-

Leseförderung.

Die Stiftung Lesen in Deutschland will, dass Kinder die Lust am Lesen entdecken.

starkes und auf das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen ausgerichtetes Bildungssystem ein.

Die ZEIT STIFTUNG BUCERIUS wurde 1971 von Gerd Bucorius, Mitbegründer der Wochenzeitung „Die Zeit“, und seiner Frau Ebelin ins Leben gerufen. Mit einem Jahresbudget von rund 24 Millionen Euro fördert die ZEIT STIFTUNG BUCERIUS heute über 420 Initiativen. Eines der zentralen Ziele ist es, „Bildungsübergänge chancengerecht zu gestalten“.

Die Stiftung Lesen setzt sich seit 1988 für die Leseförderung und den Zugang zu Bildung für alle ein. Mitinitiator und Mitgründer war der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl. Heute unterstützen Prominente die Stiftung als Lesebotschafter*innen, die mit dem bundesweiten Vorlesetag „Deutschlands größtes Vorlesefest“ organisiert und jedes Jahr den Deutschen Lesepreis vergibt.

Beispiele aus der Schweiz

Die größte Bildungsstiftung in der Schweiz ist die 1989 vom deutsch-schweizer Unternehmer Klaus J. Jacobs und seiner Familie gegründete Jacobs Foundation. Mit einem Jahresbudget von rund 40 Millionen Franken (fast 43 Millionen Euro) fördert sie Forschungsprojekte, wissenschaftliche Institutionen und praktische Interventionsprogramme im Bereich der Kinder- und Jugendentwicklung. Ziel der Stiftung ist, dass jedes Kind genau die hochwertige Bildungsmöglichkeit erhält, die es braucht, um sich bestmöglich entwickeln zu können.

Potenzialentfaltung fördern, das ist auch das Ziel der bereits 1975 vom gleichnamigen Metro-Mitgründer geschaffenen Prof. Otto Beisheim Stiftung. Der Weg dorthin führt für die Beisheim Stiftung über Bildung, die Menschen in ihrer Handlungsfähigkeit stärkt.



Foto: Stiftung Lesen, Jonathan Kasper

Service

Stiftungsengagement im Bereich Bildung in Österreich

Anlässlich des Gemeinnützigkeitsreform-Gesetzes 2023 kam es unter anderem zu einer Ausweitung der spendenbegünstigten Zwecke auf den Bereich Bildung. Im Rahmen einer Studie wurde erstmals das Engagement von gemeinnützigen Stiftungen und Fonds im Bereich Bildung erhoben.

Text: Reinhard Millner

In Österreich existieren für Stiftungen unterschiedliche gesetzliche Regelungen. Zum einen gibt es Stiftungen nach Privatstiftungsgesetz (PSG), zum anderen nach Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetz (BStFG), sowie Stiftungen nach neun Landes-Stiftungs- und Fondsgesetzen

(LStFG). Zusätzlich entstanden einzelne, spezifische Gesetzesgrundlagen in Österreich, z. B. für die Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung (FTE), eine staatliche gemeinnützige Stiftung zur Förderung von Forschung, Technologie und Entwicklung auf Grundlage des FTE-Nationalstiftungsgesetzes von 2003. Per 2017 wurde die Innovationsstiftung für Bildung auf Basis eines Bundesgesetzes ins Leben gerufen und nach dem Innovationsstiftung-Bildung-Gesetz gegründet.

Abbildung 1

Förderbereiche Bildung und Forschung

Stiftungen und Fonds nach Bildungsbereich	Anzahl
Forschung	104
Alle Bildungsbereiche inkludiert	72
Tertiärer Bildungsbereich/Forschung	63
Tertiärer Bildungsbereich/Studierende	43
Sekundärer Bildungsbereich	25
Primärer & sekundärer Bildungsbereich	20
Erwachsenenbildung/post tertiär	16
Sekundärer & tertiärer Bildungsbereich	12
Branchenspezifische Bildungsförderung	11
Elementarer, primärer & sekundärer Bildungsbereich	4
Berufsschulwesen	4
Elementarer & primärer Bildungsbereich	2
Primärer Bildungsbereich	0
Elementarer Bildungsbereich	0
Gesamt	376

Im Rahmen einer Studie der Wirtschaftsuniversität Wien in Kooperation mit dem Verband für gemeinnütziges Stiften wurde nun die Erweiterung der spendenbegünstigten Zwecke zum Anlass genommen, die Zahlen zu gemeinnützigen Stiftungen und Fonds in Österreich neu zu erheben bzw. zu aktualisieren und im Besonderen die Zwecke der Bildungstiftungen zu kategorisieren und zu analysieren¹.

Gemeinnützige Stiftungen und Fonds

Seit der Einführung des Privatstiftungsgesetzes im Jahr 1993 wurden bis dato 4151 Stiftungen gegründet, aber auch wieder 1220 aufgelöst. Von den zum Zeitpunkt der Erhebung noch bestehenden 2931 Privatstiftungen sind auf Basis der Zwecke 2456 als rein eigennützige Stiftungen zu klassifizieren². Bei 271 Privatstiftungen kann davon ausgegangen werden, dass diese die Erfüllung und Unterstützung ausschließlich gemeinnütziger Aktivitäten verfolgen. Allgemein bezieht sich die Analyse der Zwecke im Falle der

1) Erhebungszeitraum war April bis Juni 2025.

2) Da die Stiftungszwecke regelmäßig auch in der nicht öffentlich zugänglichen Stiftungszusatzurkunde spezifiziert werden, kann diese Zahl aber nur als Richtwert gelten.

Quelle: WU Erhebung

Abbildung 2

Soziale Dienste und Bildung & Forschung sind die häufigsten Themen

Zwecke der gemeinnützigen Stiftungen und Fonds in Österreich

Soziale Dienste	418	
Bildung & Forschung	376	
Kultur, Sport & Erholung	169	
Gesundheitswesen	107	
Entwicklung & Wohnungswesen	82	
Stiftungs- & Spendenwesen	47	
Religion	46	
Umwelt	37	
Recht, Interessensver. & Politik	33	
International	32	
Sonstiges	21	
Arbeitgeber- & Berufsverbände	2	

Privatstiftungen auf die in der Stiftungsurkunde angeführten, jedoch zumeist recht allgemein gehaltenen Zwecke, welche in der sogenannten Stiftungszusatzurkunde regelmäßig spezifiziert werden. Letztere ist aber nicht im Firmenbuch zu hinterlegen. Dies betrifft im Besonderen die privatnützigen Stiftungen. Der Erhebung liegt die Annahme zugrunde, dass Stiftungen mit einem rein gemeinnützigen Anspruch diesen auch mit dem im Firmenbuch hinterlegten Zweck voll erkennbar machen. In welchem Ausmaß und mit welcher Schwerpunktsetzung hinsichtlich der Zurverfügungstellung von Ressourcen dies erfolgt, bleibt jedoch weiterhin unklar, unter anderem da keine Finanzdaten verfügbar sind. Die Differenz stellen sogenannte gemischnützige Privatstiftungen dar, bei denen die Bedeutung gemeinnütziger Intentionen unklar ist.

Für die Erhebung wurden neben den gemeinnützigen Privatstiftungen auch gemeinnützige Stiftungen und Fonds nach BStFG sowie LStFG erfasst. Diese verkörpern ebenfalls durch Anordnung des/der Gründer*in gewidmetes Vermögen mit Rechtspersönlichkeit, deren Erträge der Erfüllung gemeinnütziger oder mildtätiger Zwecke dienen müssen. Der Unterschied zw. Stiftungen und Fonds nach BStFG bzw. LStFG liegt in der Regel darin, dass Stiftungen dauernd gewidmetes Vermögen mit Rechtspersönlichkeit darstellen, während das Vermögen von Fonds eben nicht auf Dauer gewidmet ist, sondern vielmehr je nach Bedarf dotiert wird.

Während das Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetz bestimmt, dass die Erfüllung gemeinnütziger oder mildtätiger Aufgaben über den Interessensbereich eines Bundeslandes hinausreichen hat, halten die neun Landes-Stif-

Erläuterungen: Abfrage Daten zu PST vom April 2025, Daten zu Stiftungen und Fonds nach BStFG und LStFG per Juni 2025

Quelle: WU Erhebung (mit freundlicher Unterstützung des BMI, der jeweiligen Landesverwaltungsbehörden sowie der Compass-Verlag GmbH) (Mehrfachzuordnungen möglich)

tungs- und Fondsgesetze fest, dass diese nach ihren Zwecken über den Interessensbereich des jeweiligen Bundeslandes nicht hinausgehen dürfen. Derzeit gibt es in Österreich 237 Stiftungen und 70 Fonds nach BStFG sowie 205 Stiftungen und 127 Fonds nach den neun Landesgesetzen. Letztere verlieren jedoch kontinuierlich an Bedeutung. Aufgrund des Wegfalls des Stiftungszwecks oder mangels ausreichender Vermögen wurden in den letzten Jahren zahlreiche Landes-

Der Unterschied zw. Stiftungen und Fonds nach BStFG bzw. LStFG liegt in der Regel darin, dass Stiftungen dauernd gewidmetes Vermögen mit Rechtspersönlichkeit darstellen, während das Vermögen von Fonds eben nicht auf Dauer gewidmet ist, sondern vielmehr je nach Bedarf dotiert wird.

stiftungen aufgelöst bzw. in Landesfonds umgewandelt. So ist der Bestand seit 2010 um rund 20 Prozent gesunken.

Dementsprechend ist von 945 gemeinnützigen Stiftungen und Fonds auszugehen. Darin enthalten sind auch 35 Sparkassen-Privatstiftungen. Diese müssen ex lege gemeinnützige Zwecke verfolgen. Zusätzlich sind sie der Haltung von Beteiligungen an den jeweiligen Regionalsparkassen gewidmet.

Bildung und Forschung sind bedeutsame gesellschaftliche Bereiche. Dies spiegelt sich auch bei gemeinnützigen Stiftungen und Fonds in Österreich wider.

Tätigkeitsbereiche der Stiftungen und Fonds

Hinsichtlich der Bereiche, kategorisiert nach der Internationalen Klassifikation von Nonprofit Organisationen, ist die Unterstützung und Förderung sozialer Dienstleistungen der häufigste Stiftungszweck, gefolgt von Bildung und Forschung sowie Kultur, Sport und Erholung und dem Gesundheitsbereich. Die Bedeutung und Rangordnung dieser Tätigkeitsfelder decken sich im internationalen Vergleich weitestgehend mit Stiftungssektoren anderer Länder. Auch kommt es häufig vor, dass Stiftungen und Fonds auf Basis ihrer Zwecke mehreren gesellschaftlichen Bereichen zugeordnet werden können (siehe dazu auch Abbildung 2). Auffällig für Österreich ist bei näherer Betrachtung, dass bei Bundesstiftungen und -Fonds Bildung und Forschung an erster Stelle stehen, also diese Entitäten jeweils am häufigsten im Bereich Bildung und Forschung aktiv sind, wohingegen Landesstiftungen den Fokus ihrer Zwecke besonders stark auf soziale Belange gelegt haben. Diese unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen in den Stiftungszwecken Stiftungen und Fonds nach BStFG bzw. LStFG erinnern somit in gewisser Weise an die Aufgabenverteilung zwischen den Gebietskörperschaften, die in unterschiedlichen Konstellationen für den Bildungsbereich verantwortlich zeichnen und damit entsprechende Pendanten sowie Kooperationspartner für das zivilgesellschaftliche Engagement von Stiftungen und Fonds darstellen.

Stiftungen im Bereich Bildung und Forschung

In Summe lassen 376, also knapp etwas mehr als ein Drittel aller gemeinnützigen Stiftungen und Fonds einen Zweck erkennen, der Bildung und Forschung befördern soll. Davon wurden 73 in den letzten zehn Jahren gegründet, womit fast jede zweite Neugründung in diesem Zeitraum auch einen Zweck im Bereich Bildung und Forschung verfolgt.

Eine tiefergehende Analyse der Oberkategorie Bildung und Forschung zeigt, dass der tertiäre Bildungsbereich, und im Besonderen die Förderung von Forschung und Wissenschaft, den mit Abstand bedeutsamsten Bereich darstellen. Gefolgt von der allgemeinen Förderung der Bildung, ohne diese weiter einzugrenzen. Entlang der Bildungssektoren bzw. der Ausbildungs- und Weiterbildungsstufen des österreichischen Bildungssystems lässt sich die Bedeutung der Förderung von Aktivitäten im Sekundarbereich hervorheben. Auch engagieren sich eine Reihe von Stiftungen und Fonds in der Erwachsenenbildung oder im Kontext branchenspezifischer Aus- und Weiterbildungen. Ins Auge fällt, dass der elementarpädagogische Bereich sowie die Volksschulen zumindest nicht exklusiv von gemeinnützigen Stiftungen und Fonds gefördert werden (siehe Abbildung 1 für eine Aufschlüsselung nach Bildungsstufen und -bereichen). Dies lässt sich womöglich dadurch erklären, dass gerade diese Bildungsstufen traditionell als staatliche Aufgabe wahrgenommen wurden, und die Bedeutung der Elementar- sowie Volksschulpädagogik für die Bildungskarrieren von Kindern erst in den letzten Jahren starken Eingang in die öffentliche Bildungsdebatte gefunden hat. Abseits der Förderung von Forschung und Wissenschaft haben sich rund 150 Stiftungen und Fonds explizit den Themen Bildung, Ausbildung und Weiterbildung verschrieben.

Im Zuge der Erhebung wurden auch die in den Zwecken angeführten Formen bzw. Instrumente der Förderungen im Bildungs- und Forschungsbereich erfasst. Diese reichen von Förderungen, die auf die individuelle oder berufliche Qualifizierung im Allgemeinen abstellen, über reine finanzielle oder materielle Zuwendungen, wie die Bereitstellung von Sachmitteln oder technischer Ausstattung, an Schulen oder Privatpersonen bis hin zu konkreten Stipendienvergaben. Hervorheben lässt sich auch die Bedeutung von Innovation. Diese Kategorie umfasst die Entwicklung

neuer, zukunftsweisender Ideen, Technologien oder Konzepte im Bildungsbereich. Einige Förderinstrumente zeigen auch die Bedeutung der Bildung als gesellschaftliche Querschnittsmaterie und betonen Bildungsansätze in den Bereichen Inklusion und Chancengleichheit, kulturelle und kreative Ansätze oder religiöse Schwerpunkte (siehe Abbildung 3 für einen Überblick). Die allermeisten Zwecke verweisen zwar auf einen konkreten schulischen Kontext, vereinzelt lassen sich aber auch Förderungen für freizeitpädagogische Ansätze und die Förderung von außerschulischen Angeboten, beispielsweise in Form von Veranstaltungen oder der Einrichtung von entsprechenden Jugendräumen, finden.

Fazit

Bildung und Forschung sind bedeutsame gesellschaftliche Bereiche. Dies spiegelt sich auch bei gemeinnützigen Stiftungen und Fonds in Österreich wider. Ein erheblicher Bestand dieser Stiftungen und Fonds erfüllt dabei teilweise auch recht spezifische Zwecke, wie die Förderung einer konkreten Bildungseinrichtung in einer bestimmten Region, die Förderung eines ausdrücklichen Gewerbes, einer dezidierten Zielgruppe oder ist einem bestimmten bildungspädagogischen Ansatz gewidmet. Dies lässt sich in vielen Fällen durch einen persönlichen oder institutionellen Zusammenhang mit der Gründerin erklären. Das macht die Kategorisierung nicht einfach, denn einen Stiftungstypus gibt es nicht, ebenso wenig wie den einen typischen Stiftungszweck. In Summe lässt sich also eine bunte Vielfalt an Unterstützungsleistungen und -möglichkeiten konstatieren.

Wie in diesen Stiftungen und Fonds konkret über Förderungen und Unterstützungsleistungen entschieden wird, kann man auf Basis der öffentlich zugänglichen Datenbasis nur schwerlich eruieren. Die allerwenigsten Stiftungen haben eine eigene Website. Es lässt sich nur vermuten, dass die Mittel oder im Besonderen Stipendien von dafür eingerichteten Gremien vergeben werden.

Zugleich wurden in den letzten Jahren auch eine Reihe an neuen Stiftungen im Bildungsbereich gegründet. Diese Stiftungen stechen hervor durch eine hohe Sichtbarkeit im Feld, einer aktiven Kommunikation ihrer Bildungsanliegen und einer Professionalisierung ihrer Förderaktivitäten, was sich auch in einer

Abbildung 3

Förderinstrumente Bildung und Forschung

Forschungsförderung	159	<div style="width: 159px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Aus- & Weiterbildungsmöglichkeiten	66	<div style="width: 66px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Stipendienvergabe	55	<div style="width: 55px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Kulturelle & kreative Bildungsangebote	38	<div style="width: 38px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Finanzielle Zuwendung	36	<div style="width: 36px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Gesundheitliche & soziale Bildungsangebote	32	<div style="width: 32px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Ausbau der wissenschaftlichen Infrastruktur	27	<div style="width: 27px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Innovationsförderung	23	<div style="width: 23px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Internationale & Interkulturelle Bildungsmaßnahmen	22	<div style="width: 22px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Auszeichnung/Preisverleihung	21	<div style="width: 21px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Inklusive Bildung & Chancengleichheit	15	<div style="width: 15px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Freizeit & außerschulische Angebote	10	<div style="width: 10px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Religiöse Bildung	9	<div style="width: 9px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Ausbau der schulischen Infrastruktur	8	<div style="width: 8px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Austauschförderung/Mobilität	8	<div style="width: 8px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Materielle Unterstützung	6	<div style="width: 6px; height: 10px; background-color: #0070C0;"></div>
Gesamt	535	

Quelle: WU Erhebung (Mehrfachzuordnungen möglich)

entsprechenden Personalausstattung widerspiegelt. Mit dem Gemeinnützigkeitsreform-Gesetzes 2023 könnte sich gerade das gemeinnützige Engagement im Bildungsbereich weiter professionalisieren und einen bedeutsamen Anstoß erfahren.



Foto: WU Wien/Jürgen Angel

Reinhard Millner ist Mitgründer des Social Entrepreneurship Center und Bereichsleiter sowie Senior Researcher am Kompetenzzentrum für Nonprofit Organisationen und Social Entrepreneurship der Wirtschaftsuniversität Wien. Zudem ist er wissenschaftlicher Leiter des Master Programm Social Innovation and Management der WU Executive Academy.

Bildung stiften! Wie Private sich engagieren können

Spenden oder Stiften? Welche Form der Unterstützung am meisten Sinn macht, hängt von den eigenen Zielen und den finanziellen Möglichkeiten ab. Aber auch für eine Stiftung bieten sich unterschiedliche Möglichkeiten.

Text: Günther Lutschinger

Immer mehr private Personen und Unternehmen entscheiden sich philanthropisch tätig zu werden und wollen ihre finanziellen Mittel im Schulbereich einsetzen. Doch welche Schultypen sind am besten geeignet? Welche Altersgruppe benötigt die meiste Förderung? Und sollen eher innovative Ideen oder die Ausstattung gefördert werden?

Das sind nur drei einer Reihe von Fragen, die sich am Beginn stellen. In der Folge kommen noch weitere dazu, wie die Frage, wer das Geld erhalten soll, und wie es verteilt werden soll. Daher ist es ratsam, sich einen Überblick über bestehende Initiativen zu verschaffen. Denn diese haben bereits den Bedarf ermittelt und Strategien zur Förderung entwickelt.

Spenden oder „Zustiften“

Die meisten Initiativen können auch von Spender*innen unterstützt werden. Zahlreiche Projekte sind skalierbar und können mit zusätzlichen Geldmitteln schnell auf andere Regionen oder Altersgruppen übertragen werden. Um nachhaltig zu wirken, sollte man sich für eine mehrjährige Zusage entscheiden.

Eine andere Möglichkeit ist eine sogenannte Zustiftung in eine bestehende Stiftung: Dabei wird unter dem Dach einer bestehenden Stiftung eine

Zuwendung ins Kapital getätigt. Zustifter*innen ersparen sich damit die Kosten einer eigenen Gründung und profitieren von der Expertise des Stiftungsvorstandes. Der Nachteil ist, dass der Zweck der empfangende Stiftung vorgibt, wie die Mittel eingesetzt werden.

Die eigene Stiftung

Wenn man seinen eigenen Weg gehen möchte, ist die Gründung einer Stiftung die beste Option. Neben der Frage der ausreichenden finanziellen Ausstattung stellt sich die Frage nach dem persönlichen Engagement. Häufig sind es Stifter*innen, Familienmitglieder oder Freund*innen, die ehrenamtlich mitarbeiten. Gleichzeitig können Schüler*innen und Jugendliche über Beiräte in die Arbeit der Stiftung einbezogen werden.

Sind die Personen, die Struktur, das Vermögen und der Zweck der Stiftung geklärt, können Rechtsanwält*innen und Steuerberater*innen die Gründungsurkunde erstellen. Für diese Vorbereitung sollte man sich genügend Zeit lassen.

Und auch nach der Gründung wird eine auf die Ewigkeit ausgelegte Stiftung noch zahlreiche Lernschritte machen. Der regelmäßige Austausch mit anderen Stiftungen und Weiterbildung helfen dabei.

KOSTENLOSE ERSTBERATUNG

Der Verband für gemeinnütziges Stiften (VgS) bietet für Interessierte, die sich gemeinnützig engagieren möchten und die Gründung einer Stiftung in Erwägung ziehen, eine kostenlose Erstberatung. Außerdem unterstützt der VgS mit Kontakten zu anderen Stifter:innen, Rechtsberatung und zu seinem Netzwerk.

Kontakt und weitere Informationen unter stiften.at



Foto: Schiedl, VgS

Günther Lutschinger leitet als geschäftsführender Vorstand den Verband für gemeinnütziges Stiften.

Wirkungsmessung – den Unterschied sichtbar machen

Stiftungen wollen nicht nur Projekte umsetzen, sondern einen echten Unterschied in unserer Gesellschaft bewirken. Doch wie lässt sich feststellen, ob die eingesetzten Ressourcen tatsächlich den gewünschten Unterschied bewirken? Text: Olivia Rauscher

Viele Organisationen berichten über Teilnehmer*innenzahlen, durchgeführte Workshops oder veröffentlichte Publikationen. Das ist wichtig, aber es fehlt der Blick auf das, was durch die Aktivitäten bewirkt wird.

Wirkungsketten schaffen Klarheit

Die Grundlage, um diese Frage beantworten zu können, ist die Erstellung von Wirkungsketten. Dabei handelt es sich um eine logische Gegenüberstellung von investierten Ressourcen (Input), wie Zeit und Geld, erbrachten Leistungen, erreichten Ergebnissen (Output) sowie den daraus resultierenden Wirkungen (Outcome).

Ein gewisser Anteil an Wirkungen wäre vielleicht auch ohne das konkrete Projekt entstanden, weil zum Beispiel andere Organisationen ähnliche Angebote bereitstellen. Diese Wirkungen (Deadweight) gilt es herauszufiltern.

Wirkung ist mehr als Leistung

Wird der Fokus der Analyse auf die Leistungen und deren Outputs gelegt, handelt es sich um Leistungsmessung. Dies kann sinnvoll sein, zeigt aber noch nicht, ob das eigentliche Ziel erreicht wurde. Erst wenn wir den Blick auf Outcome und Impact richten, sprechen wir von Wirkungsmessung.

Wirkungsketten müssen für jede relevante Stakeholdergruppe erstellt werden und ergeben in ihrer Gesamtheit das Wirkungsmodell einer Stiftung.



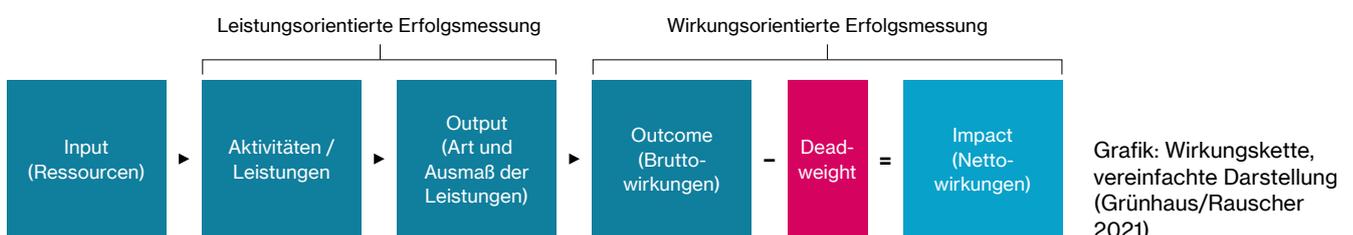
Olivia Rauscher ist Bereichsleiterin für den Bereich Wirkungsanalyse und Senior Researcherin am Kompetenzzentrum für Nonprofit Organisationen und Social Entrepreneurship der WU Wien.

Auf dieser Basis können Wirkungen schließlich gemessen werden, teils durch eigene sozialwissenschaftliche Erhebungen, teils durch das Aufgreifen bereits gesicherter Erkenntnisse.

Der Mehrwert ist groß

Wirkungsmessung schafft Klarheit nach innen und Vertrauen nach außen. Sie trägt dazu bei, die Kommunikation mit Fördergebern zu stärken, erleichtert das Fundraising, bietet Orientierung, ermöglicht eine strategische Steuerung oder schafft die Grundlage für Skalierung.

Wirkungsmessung ist also kein Selbstzweck, sondern ein kraftvolles Instrument, um die eigene Mission konsequent umsetzen zu können. Wer seine Wirkungen kennt, kann sie gezielt verstärken. Stiftungen haben damit die Chance, nicht nur Gutes zu tun – sondern nachhaltig sichtbar zu machen, welchen Unterschied sie wirklich bewirken.



So finden Projekte die passende Stiftung

Wie gewinnen Bildungsprojekte die Unterstützung von Stiftungen – und was braucht es für eine langfristige Partnerschaft? Matthias Lovrek von „Sindbad“ teilt seine Erfahrungen und zeigt, worauf es in der Praxis ankommt.

„Sindbad – Mentoring für Jugendliche Österreich“ ist ein 2016 gegründetes Social Business mit Sitz in Wien. Das Unternehmen betreibt ein Mentoring-Programm, das Jugendliche aus benachteiligten Verhältnissen mit jungen Berufstätigen oder Studierenden zusammenbringt. „Ziel ist es, die Jugendlichen beim Einstieg in eine Lehre oder eine weiterführende Schule nach der Pflichtschule zu unterstützen“, erklärt Matthias Lovrek, einer der Gründer und Vorstandsvorsitzender von „Sindbad“.



Matthias Lovrek kann bereits auf zehn Jahre praktische Erfahrung im Fundraising zurückblicken.

Mittlerweile betreut Sindbad jährlich über 600 Tandems, beschäftigt rund 40 hauptamtliche Mitarbeiter:innen und startet im Herbst 2025 erstmals auch in Deutschland. Das Jahresbudget liegt bei rund 2,3 Millionen Euro. Finanziert wird Sindbad über drei Säulen: öffentliche Förderungen, eigene Dienstleistungen und Großspenden, vor allem von Stiftungen.

Die erste Stiftungserfahrung

Die erste Begegnung mit einer Stiftung war eher zufällig: 2016 gewann Sindbad einen mit 5.000 Euro dotierten Weihnachts-Award der Berndorf Stiftung. „Das war ein Türöffner“, erinnert sich Lovrek. Bald folgte die Unterstützung durch die Katharina Turnauer Privatstiftung. Laut Lovrek war entscheidend, dass Sindbad früh einen „Businessplan mit klaren Zielen und Meilensteinen“ vorlegen konnte: „Stiftungen brauchen eine Sprache, die sie aus der Unternehmenswelt kennen:

klare Zielzahlen, eine präzise Ausrichtung, keine Wischiwaschi-Formulierungen.“

Tipps aus der Praxis

Aus den Erfahrungen von Sindbad lassen sich folgende Empfehlungen ableiten::

- Klare Erwartungen formulieren: Bereits im ersten Gespräch offenlegen, was man will – finanzielle Unterstützung, Know-how oder Kontakte.
- Geduld und Ausdauer: Laut Lovrek können vom ersten Kontakt bis zur ersten Auszahlung ein bis eineinhalb Jahre vergehen.
- Follow-up und Verlässlichkeit: Nach jedem Termin sollte ein Protokoll erstellt und die nächsten Schritte festgehalten werden.
- Transparente Finanzplanung: Von Anfang an sollte sichtbar sein, wofür Gelder eingesetzt werden und welche Veränderungen dadurch möglich sind.
- Mehrwert durch Know-how: Stiftungen können nicht nur Geld, sondern auch wertvolle fachliche Expertise einbringen.
- Netzwerkeffekte nutzen: Stiftungen öffnen Türen zu weiteren Partner*innen und multiplizieren die Wirkung durch Empfehlungen.
- Authentizität zeigen: Am Wichtigsten ist, glaubwürdig zu vermitteln, warum man tut, was man tut. Denn, so Lovrek, „am Ende ist Philanthropie eine Investition in Menschen“.

TIPP

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen hat einen hilfreichen Leitfaden für Einsteiger*innen ins Stiftungs-Fundraising erstellt: „Wie finde ich die passende Stiftung für mein Projekt?“ von Karsten Timmer. Abrufbar mit nebenstehendem QR-Code.



Liste der Bildungstiftungen und -Fonds nach Bildungsbereichen

Die Zuordnungen erfolgten auf Basis der aktuellen Stiftungsurkunde und orientiert sich an der Klassifizierung „International Standard Classification of Education (ISCED 2011)“. Die tatsächliche Tätigkeit der Stiftung kann davon abweichen. Stiftungen, die nicht ausdrücklich Bildung als Zweck haben, können ebenfalls im Bildungsbereich fördern. Diese konnten jedoch nicht erfasst werden. Die Daten haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

ABKÜRZUNGEN
 PST – Privatstiftung
 BST – Bundestiftung
 BF – Bundesfonds
 LST – Landesstiftung
 LF – Landesfonds

Alle Bildungsbereiche

BST	W	Andreas Sehr Stiftung
BST	W	Aus Liebe zum Menschen Stiftung
BST	W	mdw-Stiftung
BST	W	Caritas Stiftung Österreich
BST	W	Christoffel Blindenmission Österreich – Gemeinnützige Stiftung
BST	W	Gemeinnützige Stiftung Societas Futura
BST	W	HERZ Stiftung
BST	W	Innovationsstiftung für Bildung
BST	W	Munus Stiftung – Boden für gutes Leben
BST	W	ÖJAB Bildungsstiftung
BST	W	Österreichische Ludwig-Stiftung für Kunst und Wissenschaft
BST	W	SHG Stiftung Studentenhausgesellschaft Freunde der VetMed Wien
BST	W	BildungTomorrow (Sinnbildungsstiftung)
BST	W	Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
BST	W	WIZ Foundation Stiftung
LST	W	Adolf und Veronika Hofbauer'sche Stiftung
LST	W	Max und Marie Menger Stiftung
LST	W	Radislowitsch-Braun'sche Stiftung
BF	W	Bürgermeister der Stadt Wien Fonds
BF	W	Fonds Wer Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit
BF	W	Österreichischer Fonds zur Stärkung und Förderung von Frauen und Mädchen
BF	W	Stiftungsfonds Erwin Ringel Institut
BF	W	Österr. Fond zur Dokumentation von religiös motiviertem politischem Extremismus
LF	W	Stiftungsfonds zur Förderung der Bekämpfung der Tuberkulose ua. Lungenkrankheiten
PST	W	Afropolitan Privatstiftung
PST	W	Privatstiftung zur Förderung der Anästhesiologie und Intensivmedizin
PST	W	Berndorf-Privatstiftung
PST	W	Central European Academic gemeinnützige Privatstiftung
PST	W	CONCORDIA Sozialprojekte Gemeinnützige Privatstiftung
PST	W	CS Caritas Socialis Privatstiftung
PST	W	Dr. Strohmayer Stiftung
PST	W	Elysium Privatstiftung
PST	W	Familie Scheuch Privatstiftung
PST	W	Gemeinnützige Privatstiftung Liga Kultur Waqf
PST	W	Helga Keil-Bastendorff Privatstiftung

PST	W	Kiesling Privatstiftung
PST	W	Privatstiftung Hilfe mit Plan Österreich
PST	W	R2B MEGA Bildungs-Privatstiftung
PST	W	RD Foundation Vienna Gemeinnützige Privatstiftung
BST	K	Kärntner Kulturstiftung (KKS)
LST	K	Helmut Horten – Stiftung SEKIRN
PST	K	HPH Privatstiftung
PST	K	Künstler:innenstadt Gmünd gemeinnützige Privatstiftung
PST	K	LAKESIDE Technologie-Privatstiftung
BST	NÖ	Kairos Stiftung
LST	NÖ	Stiftung Weinviertler Museumsdorf Niedersulz
BF	NÖ	Umweltfonds zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung um den Flughafen Wien
LF	NÖ	Leopold Figl – Fonds
BST	OÖ	Ettehadieh-Stiftung
LST	OÖ	Stiftung Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim
LST	OÖ	Alois und Auguste Zehetner Stiftung
PST	OÖ	OÖ Wohnbau Privatstiftung
PST	OÖ	Privatstiftung – Freies Lernen
BST	S	Elfi-Gmachl-Stiftung Atomfreie Zukunft
BST	S	Eschaton Kulturstiftung
LST	S	Pro Salzburg Landeskulturstiftung
PST	S	Frederick R. Koch Foundation of Austria gemeinnützige Privatstiftung
PST	S	Privatstiftung Institut für Höheres Wissen
BST	ST	Stiftung Naturparke
BF	ST	Fonds zur Förderung der Menschenrechte in Gemeinden und Regionen
PST	ST	Christian Schönasts Volks- und Heimatkunde Privatstiftung
PST	ST	Forster Ausbildungs-Privatstiftung
BST	ST	Fürst Dietrichstein'sche Stiftung
PST	ST	Gemeinnützige Privatstiftung Philanthropie Österreich
PST	ST	Weitblick Privatstiftung
BST	T	Die Seraphiner
BST	T	WIST Innsburck Stiftung
PST	T	Achensee Terrassen Privatstiftung
LST	V	Stiftung Maria Ebene
LF	V	Fonds Gesunde Betriebe Vorarlberg
LF	V	Hilfswerk der Stadt Dornbirn Fonds
PST	V	Impulse-gemeinnützige Privatstiftung

ÜBERSICHT

Elementarer & primärer Bildungsbereich

BST	W	Wir-bewegen-unsere-Zukunft-Bildungsstiftung
LST	NÖ	Emilie und Dr. Heinrich Freiherr von Bach'sche Kindergartenstiftung

Elementarer, primärer & sekundärer Bildungsbereich

BST	W	Stiftung Kindernothilfe Österreich
BST	W	Stiftung Theresianische Akademie
PST	W	Allgemeine Privatstiftung für berufliche Bildung
PST	OÖ	Future Wings Privatstiftung

Primärer & sekundärer Bildungsbereich

BST	W	Gemeinnützige Stiftung Teach for Austria
BST	W	Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau-Stiftung
BST	W	Stiftung für Wirtschaftsbildung
BF	W	NEUE WELT Fonds zur Ausbildung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen
PST	W	Blühendes Österreich – Billa gemeinnützige Privatstiftung
PST	W	Fogarassy gemeinnützige Privatstiftung
PST	W	Jugend Eine Welt gemeinnützige Privatstiftung
PST	W	PEOPLE SHARE Privatstiftung
PST	W	Rössel-Majdan Privatstiftung
PST	W	St. Vinzenz gemeinnützige Privatstiftung der Barmherzigen Schwestern
LST	B	Karl Gyaki-Stiftung zur Förderung von Aktivitäten im Raum Oberwart
LST	K	Evangelische Stiftung der Gräfin Elvine de La Tour
BST	NÖ	Dafner-Schredt'sche Stiftung
PST	NÖ	Privatstiftung PAN
LST	S	Hans Schmidinger Stiftung
BF	ST	Anker-Fonds Kurt und Hanna Mergner
LF	ST	Julius und Emilie Reininghaus Stiftungsfonds für arme Schulkinder in Graz
PST	ST	Gemeinnützige Privatstiftung Kaiserschild
LF	T	Maria-Claus-Stipendien-Gedächtnisfonds
LST	V	Paulina Schwärzler – Stiftung

Sekundärer & tertiärer Bildungsbereich

BST	W	AFS-Stipendien-Stiftung
BST	W	Allgemeine Wiener Mittelschulstipendien-Stiftung
BST	W	Stiftung Home Suisse „Madeleine de Blairville“
PST	W	INFINITART Privatstiftung
BST	NÖ	Allgemeine Stipendienstiftung NÖ
BST	NÖ	Windhag-Stipendienstiftung für NÖ
LST	NÖ	Hans Matthaei-Stiftungsfonds
LST	NÖ	Rosalie Czech'sche Stipendienstiftung
LF	NÖ	Hans Matthaei-Stiftung
LST	S	Rudolf Presl Stiftung
LST	S	Erika Hingler Sieber Stiftung
LST	T	Daniel und Maria Swarovski-Stiftung
LST	V	Dr. Emmi Herzberger – Stiftung

Sekundärer Bildungsbereich

BST	W	Gaza-Stiftung für Friedensforschung
BST	W	Maria Theresien-Stiftung
BST	W	MINTality Stiftung
BF	W	Anton Proksch-Fonds
BF	W	Fonds der Wer Kaufmannschaft
PST	W	VIER PFOTEN International gemeinnützige Privatstiftung
LST	NÖ	Ferdinand Graf Kurz-Stiftung
BF	NÖ	Stipendienfonds Julius-Raab
LF	NÖ	Dr. Friederike WAWRIK – Stiftungsfonds
LF	NÖ	Knoll'scher Stiftungsfonds
LF	NÖ	Leopold Figl Stiftungsfonds
LST	OÖ	Moritz und Betty Quirein'sche Stipendienstiftung
LST	S	Karl Heinrich Waggener Stiftung
LF	S	Maria Vorreiter Unterstützungs fonds
LST	ST	Steirische Stipendienstiftung
LF	ST	N. und S. Reyhani-Stiftungsfonds
PST	ST	Gemeinnützige Privatstiftung der JUFA Hotels
PST	ST	Paul Schwarzkopf-Privatstiftung
LST	T	Schüler- und Lehrlingsheim unter dem Schutz des Heiligen Josef
LST	T	Tiroler Jugendstiftung
LF	T	Dr. Joham-Jubiläumsfond der Bank Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft
LF	T	Dr. Paul Schwarzkopf-Fonds
PST	T	Peter Gaugg BTV Marketing Trophy Privatstiftung
LST	V	Maria Anna Wurm'sche Stiftung

Berufsschulwesen

LF	W	Herbert Költringer-Fonds
PST	W	Androsch Privatstiftung
LST	K	Mag. pharm. Mariagret Fiedler Stiftung
BST	OÖ	Stiftung zur Förderung von Maler- und Maurerlehrlingen

Branchenspezifisch

BST	W	Dr. Franz Josef Mayer-Gunthof-Stiftung zur Förderung des textilen Schul- & Forschungswesens
BST	W	Dr. Ingeborg Watzek Stiftung
BST	W	Dr. Martha Sobotka-Charlotte Janeczek-Stiftung
BF	W	George London Fonds der Freunde der Wiener Staatsoper
BF	W	Johann Karl Regber-Fonds
PST	W	Theater in der Josefstadt – Privatstiftung
PST	W	Illk Privatstiftung
PST	W	Privatstiftung zur Förderung des Bahnbauwesens
BST	OÖ	Dr. Hermann Zittmayr-Stiftung
BST	OÖ	Voest-Alpine-Stahlstiftung
BST	S	Gianna Szel Stipendienstiftung

Über die Innovationsstiftung für Bildung

Die Innovationsstiftung für Bildung (ISB) ist eine gemeinnützige Stiftung mit dem Ziel, Österreichs Bildungssystem durch gesteigerte Innovationsfähigkeit zukunftsfähig zu machen. Die ISB initiiert und unterstützt Bildungsinnovationen, vernetzt engagierte Akteur*innen aus Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft und macht erfolgreiche Ansätze breit nutzbar. Mit ihrer Strategie 2025–2029 arbeitet die ISB in drei Aktionslinien: der IDEAS-Community, einem Netzwerk innovativer Changemaker-Schulen, privates Engagement für Bildungsinnovation nutzen und Bildungsinnovationen in ausgewählten Schwerpunkten vorantreiben. Mit Initiativen wie dem ISB Stiftungspreis Bildungsinnovation und dem IDEAS-Programm macht sie herausragende Bildungsansätze sichtbar und sorgt dafür, dass aus guten Ideen Innovationen mit Impact werden.



innovationsstiftung-bildung.at



Über den Verband für gemeinnütziges Stiften

Der Verband für gemeinnütziges Stiften (VgS) ist die unabhängige Interessensvertretung gemeinnütziger Stiftungen in Österreich. Seit seiner Gründung 2014 stärkt der VgS das Vertrauen in Stiftungen, setzt sich für bessere rechtliche und steuerliche Rahmenbedingungen ein und macht die Wirkung philanthropischen Engagements sichtbar. Mit rund 145 Mitgliedern begleitet er die Entwicklung von rund 1000 gemeinnützigen Stiftungen im Land. Der VgS vernetzt Stiftungen, Unternehmen, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft, fördert den Austausch und die Professionalisierung des Sektors und zeichnet herausragendes Engagement aus. Über internationale Kooperationen und Netzwerke wie Philea bringt er zudem neue Impulse nach Österreich. Ziel des VgS ist es, privates Engagement zu stärken und gemeinsam eine lebendige, nachhaltige Gesellschaft zu gestalten.



stiften.at



**Sicher. Kreislauffähig.
Klimafreundlich.**
C2C Certified® SILBER by gugler*
drucksinn.at



UW-Nr. 609



Verband für
gemeinnütziges
Stiften



Werden Sie Mitglied!

Haben Sie Fragen zur Gründung einer Stiftung?

Wollen Sie sich mit gleichgesinnten Stifter*innen und Stiftungen vernetzen bzw. gemeinsam aktiv werden?

Dann werden Sie Mitglied im Verband für gemeinnütziges Stiften!
Aktuell zählt dieser über 145 Mitglieder. Weitere Vorteile dürfen wir Ihnen in einem persönlichen Beratungsgespräch präsentieren.

Kontakt: office@gemeinnuetzig-stiften.at
www.gemeinnuetzig-stiften.at

